11. Die Aepfel.

Der kleine Gregor sah eines Morgens aus seinem Fenster in dem Baumgarten des Nachbars eine Menge der schönsten rothen Aepfel im Grase umher liegen.

Gregor lief geschwind hinüber, kroch durch eine Lücke des Zaunes in den Garten, und füllte alle Taschen in Rock und Weste mit Aepfeln an.

Allein, plötzlich kam der Nachbar mit einem Stecken in der Hand zur Gartenthüre herein. Gregor sprang, so schnell er konnte, der Zaunlücke zu, und wollte eilends wieder hinaus kriechen.

Aber o weh, wegen seiner vollgestopften Taschen blieb der kleine Schelm in der engen Lücke stecken. Er mußte die gestohlenen Aepfel wieder zurück geben, und wurde für seinen Diebstahl noch derb gezüchtiget.

»Merk Dir's,« sagte der Nachbar:

»Das fremde Gut, das Du genommen,
Laßt Dich der Strafe nie entkommen.«

12. Die Birn.

Eine Edelfrau brachte ihren Sohn Adolph als Edelknaben an den fürstlichen Hof. Sie gab ihm beym Abschiede mit weinenden Augen noch die schönsten mütterlichen Lehren. »Lieber Sohn,« sagte sie unter andern, »trage Gott stets im Herzen, und thue alles wie vor seinen Augen. Habe eine kindliche Ehrfurcht gegen den Fürsten, Deinen Herrn, und eine brüderliche Liebe gegen Deine Mitedelknaben. Besonders aber hüthe Dich vor Deinem Hauptfehler — der Naschhaftigkeit.

Adolph mußte den Fürsten bey der Tafel bedienen. Eines Tages trug er eine silberne Schüssel voll

Birnen auf, die in Zucker gekocht waren. Es kam ihn eine große Lust an, eine zu nehmen. Die Ermahnungen seiner Mutter fielen ihm wohl ein — allein er folgte nur seiner Begierde. Noch vor der Thüre des Speisesaales nahm er geschwind eine Birn, und schluckte sie begierig hinunter. Kaum hatte er aber die Schüssel auf die Tafel gestellt, so fiel der unglückliche Knabe todt zu Boden. Die Birn, die noch sehr heiß war, hatte ihm Hals und Magen verbrannt.

Die böse Lust mußt Du bezwingen,
Sonst wird sie Dir Verderben bringen.

13. Die Nuß.

Unter dem großen Nußbaume nächst dem Dorfe fanden zwey Knaben eine Nuß. »Sie gehört mir,« rief Ignaz; »denn ich habe sie zuerst gesehen.« — »Nein, sie gehört mir,« schrie Bernhard; »denn ich habe sie zuerst aufgehoben.« Beyde geriethen in einen heftigen Streit.

»Ich will den Streit ausmachen,« sagte ein größerer Junge, der eben dazu kam. Er stellte sich in die Mitte der beyden Knaben, machte die Nuß auf, und sprach: die Eine Schale gehört dem, der die Nuß zuerst sah; die andere Schale gehört dem, der sie zuerst aufgehoben; den Kern aber behalte ich — für den Urtheilsspruch!«

»Das,« setzte er lachend hinzu, »ist das gewöhnliche Ende der meisten Processe.«

Wer Freude hat an Processiren,
Wird statt Gewinnes stets verlieren.

14. Die Nußschale.

Das kleine Lieschen fand in dem Garten eine Nuß, die noch mit der grünen Schale überzogen war-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000602